

Linke und Grüne demontieren Amherd

- 14.07.2022
- Die Weltwoche

BERN BUNDESHAUS/HUBERT MOOSER Linke und Grüne demontieren Amherd Die Verteidigungsministerin scheint öffentlich die Unwahrheit gesagt zu haben. Ihre Verbündeten in Politik und Medien wenden sich ab. Der Kampfjet-Kauf gerät ins Wanken Seit Tagen wird spekuliert, ob die Chefin des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) die Öffentlichkeit angelogen hat. Hintergrund bildet eine Recherche von Radio SRF, die Bundesrätin Viola Amherd (Mitte) in ein schiefes Licht rückt. Demnach hatte der Bundesrat eine Woche vor dem Kampfjet-Entscheid Finanzminister Ueli Maurer (SVP) beauftragt, beim unterlegenen Anbieter Frankreich eine Bestätigung einzuholen, dass Paris zu Gegengeschäften bereit sei, wenn die Schweiz den französischen Rafale kaufe.

In einem Schreiben vom 28. Juni 2021 an Maurer unterbreitete der französische Wirtschafts- und Finanzminister Bruno Le Maire der Schweiz tatsächlich ein Angebot. Konkret offerierte er einen grösseren Anteil an den Einnahmen bei der Grenzgängerbesteuerung sowie Support bei den Verhandlungen mit der EU. Maurer legte den Brief dem Bundesrat vor. Dieser entschied sich auf Antrag Amherds für den F-35-Jet.

Grössere finanzielle Risiken Reichlich bizarr ist dabei, dass Amherd in den letzten Wochen öffentlich stets erklärte, es habe keine solchen Verhandlungen mit Frankreich gegeben, sie wisse jedenfalls nichts davon. In der Öffentlichkeit entstand so der Eindruck, Maurer, aber auch der mitinvolvierte Aussenminister Ignazio Cassis (FDP) hätten hinter ihrem Rücken intrigiert. Auch nach den Enthüllungen von Radio SRF, die Amherds bisherige Erklärungen widerlegten, hält die Verteidigungsministerin stur an ihrer Version fest. Und das ist noch nicht alles. Denn inzwischen sitzt ihr auch die Eidgenössische Finanzkontrolle im Nacken.

Die Kontrolleure kritisieren in einem Bericht, dass die finanziellen Risiken beim F-35-Kauf grösser seien, als vom VBS und von Amherd dargestellt. Zudem warnen sie vor den Wartungskosten, die höher ausfallen könnten als erwartet. Das VBS stellt diese Kritik vehement in Abrede. Solche Vorwürfe war sich die Oberwalliserin bisher nicht gewohnt. Doch gerade die Kampfjetbeschaffung liess die «mächtige Mauer-Neue Einkaufsliste: Wehrministerin Amherd.

blume», zu der sie der Blick hochstilisiert hatte, welken. Schuld sind just jene rot-grünen Kreise, die ihre Wahl in die Landesregierung unterstützten und jetzt im Zuge der Kampfjetbeschaffung gegen sie mobil machen. Zu ihrer Verteidigung müssen dagegen nun jene aufmarschieren, die man nicht zu ihrem Fanklub Amherd ist in letzter Zeit vor allem mit Selbstverteidigung statt mit der Landesverteidigung beschäftigt. zählen darf - Parlamentarier der SVP oder der FDP, die sich sorgen, dass Amherd das in trockenen Tüchern geglaubte F-35-Geschäft tatsächlich noch vermässeln könnte. Noch ist die Kuh nicht vom Eis.

Es gibt die Initiative der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA), die sich gegen diesen Kauf richtet und demnächst eingereicht werden soll. Allerdings kommt diese wohl zu spät. Der Ständerat hat in der Sommersession der Armeebotschaft mit dem 9,5-Milliarden-Franken-Rüstungspaket zugestimmt. Die Vorlage umfasst auch den Kauf neuer Kampfjets. Folgt der Nationalrat in der Herbstsession dem Ständerat, will Amherd im Herbst den Kaufvertrag für 36 F-35 unterzeichnen.

Eine Unwägbarkeit gibt es noch: Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates (SiK) hat die Armeevorlage noch nicht fertig beraten. Dies, weil noch eine Untersuchung der Geschäftsprüfungskommission (GPK) zum Kampfjet-Beschaffungsprozess am Laufen ist. «Erst wenn der GPK-Bericht vorliegt, werden wir die Beratung zur Armeebotschaft abschliessen», sagt SiK-Präsident Mauro Tuena (SVP). Wo ist die Strategie? Auch wenn beim Kampfjet letztlich alles rund laufen sollte, dürfte es für Amherd in Zukunft schwieriger werden. In den Medien kommt sie inzwischen schlechter weg als auch schon.

Eine Breitseite feuerten die CH-Media-Zeitungen Ende April gegen die Oberwalliserin ab. Sie verärgere mit ihrem Führungsstil Offiziere. Ihre Beraterin, Amherds Busenfreundin Brigitte Hauser-Süess, werde zu einer Hypothek für die Verteidigungsministerin. Hauser-Süess schotte Amherd ab. Die CH-Media-Zeitungen hatten bis dahin eher wohlwollend über sie berichtet.

Dann fuhr ihr Bundesrat Ueli Maurer in die Parade, als er öffentlich in Abrede stellte, dass die geplanten hohen Rüstungsausgaben ohne Sparübungen machbar seien. Maurer konterte damit frühere Aussagen der Verteidigungsministerin, die Erhöhung des Armeebudgets sei ohne Sparmassnahmen und Steuererhöhungen umsetzbar. Später stellte der Finanzminister gar in Abrede, dass das VBS überhaupt beschaffungsreife Rüstungsgeschäfte habe. Worauf der Blick die neue Einkaufsliste der Verteidigungsministerin veröffentlichte. Der Schaffhauser SVP-Nationalrat und Militärexperte Thomas Hurter kommentierte den Plan in der gleichen Zeitung folgendermassen: Das sei noch nicht der grosse Wurf.

Eine Strategie sei nicht erkennbar. Wen wundert's: Amherd ist in letzter Zeit vor allem mit Selbstverteidigung statt mit der Landesverteidigung beschäftigt..